Theater heute, 03/2025

Der Theatermacher Oliver Zahn, geboren 1989, nähert sich streng konzeptionell einem Symptom: Er habe, erklärt er vor der Vorstellung von «Reinheit» im Ballhaus Ost, in der Corona-Zeit einen Waschzwang entwickelt, den der Schauspieler Jan Jaroszek nun an seiner Stelle performe. Auf einem flachen Podest sind Waschbecken, Wäschekorb und ein Regal mit Kleenex und Handtüchern arrangiert; Jaroszek betritt die Szenerie barfuß. Er dreht den Wasserhahn auf, drückt Seife aus dem Spender, singt ein Lied, das ungefähr 30 Sekunden dauert, und wäscht sich dabei gründlich die Hände. Doch dann, beim Abtrocknen, berührt sein Unterarm den Handtuchhalter - Jaroszek erstarrt für Sekunden, die Prozedur beginnt von vorne. Wasser, Seife, Rubbeln am Unterarm, dann wieder Hände, Singen, Abtrocknen, irgendwo Anstoßen - und bald ist klar, dass Jaroszek in einer endlosen Schleife gefangen ist.
Dennoch gibt es Variationen. Mal ist ein Fuß betroffen, mal der Kopf. Mal singt er «Solidarity forever», mal «Happy Birthday». Mal erstarrt er, mal brüllt er «Fuck!». Bevor er auf den Boden tritt, legt er Kleenextücher aus. Und ab wann wird ein Handtuch vom Reinigungsutensil zur Virenschleuder?
Um wirkliche «Reinheit» zu erlangen, sind - so viel steht nach erst enervierenden, dann faszinierenden 50 Minuten fest - akrobatische Fähigkeiten und fakirhafte Verrenkungen nötig. Kann ausgerechnet aus dieser Struktur Kreativität, ja Kunst erwachsen? Logisch jedenfalls, dass im Programmzettel unter der Rubrik Choreografie kein Name, sondern «Der Zwang» steht.



© Dorothea Tuch

JAN JAROSZEK in Oliver Zahns «REINHEIT», Ballhaus Ost, Berlin

ren Foyer. Sie starb wenige Tage vor der «Raven»-Premiere.

Neben den physischen sind da auch noch die mentalen Corona-Folgen. Während Showcase Beat Le Mot den Focus auf Zusammenkunft legen, nähert sich der Theatermacher Oliver Zahn, geboren 1989, streng konzeptionell einem Symptom: Er habe, erklärt er vor der Vorstellung von «Reinheit» im Ballhaus Ost, in der Corona-Zeit einen Waschzwang entwickelt, den der Schauspieler Jan Jaroszek nun an seiner Stelle performe. Auf einem flachen Podest sind Waschbecken, Wäschekorb und ein Regal mit Kleenex und Handtüchern arrangiert; Jaroszek betritt die Szenerie barfuß. Er dreht den Wasserhahn auf, drückt Seife aus dem Spender, singt ein Lied, das ungefähr 30 Sekunden dauert, und wäscht sich dabei gründlich die Hände. Doch dann, beim Abtrocknen, berührt sein Unterarm den Handtuchhalter – Jaroszek erstarrt für Sekunden, die Prozedur beginnt von vorne. Wasser, Seife, Rubbeln am Unterarm, dann wieder Hände, Singen, Abtrocknen, irgendwo Anstoßen – und bald ist klar, dass Jaroszek in einer endlosen Schleife gefangen ist.

Dennoch gibt es Variationen. Mal ist ein Fuß betroffen, mal der Kopf. Mal singt er «Solidarity forever», mal «Happy Birthday». Mal erstarrt er, mal brüllt er «Fuck!». Bevor er auf den Boden tritt, legt er Kleenextücher aus. Und ab wann wird ein Handtuch vom Reinigungsutensil zur Virenschleuder? Um wirkliche «Reinheit» zu erlangen, sind – so viel steht nach erst enervierenden, dann faszinierenden 50 Minuten fest – akrobatische Fähigkeiten und fakirhafte Verrenkungen nötig. Kann ausgerechnet aus dieser Struktur Kreativität, ja Kunst erwachsen? Logisch jedenfalls, dass im Programmzettel unter der Rubrik Choreografie kein Name, sondern «Der Zwang» steht.